

ung des künftigen Sorgenstandes und so manch anderer dem entgegengesetzter Verhältnisse unserer Schüler.

Jeder Mensch muß auch in diesen Beziehungen einen Vorrath haben, aus dem er je nach Bedürfnis schöpfen kann. Sowie auf einer Reise Nahrung und Stärkung, Führer und Wegweiser, Ruhepunkte, Hülfe und Beistand vonnöthen sind, ganz so ist es in dem menschlichen Leben, das einer Reise, einer Wallfahrt in die wahre Heimath zu vergleichen ist; in dem Leben, in welchem wir nach des Apostels Worten (1. Petr. 2, 11.) Fremdlinge und Pilgrime sind.

Ach, auf dieser unserer großen Reise durch das Leben haben wir ja so viele, viele Bedürfnisse auch für unsern Geist und unser Herz!

Jetzt läßt der Ewige es uns wohl ergehen. Wir fühlen uns glücklich daheim am trauten Herde der Familie.

Wie freuet sich die Seele, wenn sie in Gemeinschaft aller Glieder des Hauses den Geber des Glückes preisen kann!

Unwillkürlich muß da oft dem dankbaren Herzen des frommen Dichters lieblich Wort entquellen:

„Sollt' ich meinem Gott nicht singen“ zc. (916).

Du ergehst dich draußen im großen Garten der Natur, sei's im Frühling, wo Alles von Neuem grünet und blühet in herrlicher Pracht; sei's im Sommer oder Herbst, wo die Früchte im Garten und auf dem Felde reifen und in Kessel, Küch' und Scheuer eingesammelt werden: sollst du da dich nicht freuen und nicht auch in dieser Freude das Bedürfnis fühlen, durch Gesang und Gebet eines Lob- und Dankliedes deinem schwellenden Herzen Lust zu machen? Ja gewiß, auch dir muß der alte Bekannte:

„Wie groß ist des Allmächt'gen Güte!“ (406) oft ganz ungerufen vor deinem Herzen erscheinen und deiner Stimmung den rechten Ausdruck verleihen. Mit hehrem Jubel entsteigen bei diesen oder ähnlichen Anlässen Lippen und Herzen die Dankespsalmen:

„Sei Lob und Ehr' dem höchsten Gut“ zc. (914),

„Nun danket Alle Gott!“ zc. (907).

Wie Vielen wird es schwer, die eigenen Wünsche, die mancherlei Gefühle, die nicht so selten die Seele bestürmen, in Worte zu kleiden und auf diese Weise dem Herrn alles Segens ans Vaterherz zu legen; wie sehr lieb und theuer

muß allen denen in solchen Fällen ein fromm' Gebetslied sein.

Man befindet sich wol nicht im eigenen Hause; man ist an Orten, wo Gesang- und Gebetbücher und dergleichen nicht zu Handen sind; wie herzlich willkommen muß es Solchen da sein, wenn an irgend einer wichtigen Schranke ihres Lebens das ihnen in frühen Jugendtagen oft und tief eingeprägte:

„Auf Gott und nicht auf meinen Rath“ (787) oder Paul Flemming's: „In allen meinen Thaten“ (823) sofort zu Gebote steht, das sie zu Gott emporstammeln, und sich also auf ganz erwünschten Standpunkt zu versetzen vermögend sind.

Doch neben Rosen stehen die Dornen.

Wir wissen, daß unsere Kinder auch mit Kummer und Noth, Versuchungen allerlei Art zu kämpfen haben; daß sie in Lagen kommen werden, wo das menschliche Herz gar leicht ermattet und ohnmächtig hinsinkt; daß sie in Zustände gerathen, wo sie weder Eingang noch Ausgang zu finden wissen werden. Wie haben Unzählige sich da gewaffnet bei den Anfechtungen dieses Lebens?

Ich zweifle nicht, daß viele Derjenigen, denen Strophen z. B. aus den Liedern 965, 966 unsers (freiberger) Gesangbuches zu rechter Stunde lebhaft vor die Seele traten, von Unmäßigkeit sich abhalten ließen, ihr Fleisch kreuzigen lernten sammt Lüsten und Begierden und reines Herzens blieben.

Wodurch haben weiter Tausende sich wieder aufrichten lernen in Verhältnissen, da sie weder Ein-, noch Ausgang zu finden meinten?

Durch nichts Besseres als durch unsere alten Glaubenslieder. Sie haben nachweislich ihre Kraft bewährt an manch' angefochtener, tiefbetrübtter Seele.

Andachtsvoll, aus tiefinnerstem Herzen heraus ward gebetet:

„Befiehl du deine Wege“ zc. (810).

„Christ, Alles, was dich kränket“ zc. (789).

„Wer nur den lieben Gott läßt walten“ zc. (801).

„Was Gott thut, das ist wohlthaten“ zc. (830).

„Nach einer Prüfung kurzer Tage“ *) zc. (13).

*) Die bereits erwähnten, sowie die hier folgenden Lieder habe ich zeither Kindern von 10—14 Jahren, meist so oft der Katechismusunterricht mich darauf führte, auswendig lernen lassen — und zwar die durch fette Schrift ausgezeichneten vollständig, die übrigen nur theilweise;